Besuch in der „Villa Bärenfett“:

Karl May ist immer noch lebendig

Patty Frank erzählt von seinen Abenteuern und Sammlungen

K. L. Dresden, Anfang März 1936.

Zur Zeit läuft in Stuttgart der Karl May-Film „Kara Ben Nemsi“. In diesem Zusammenhang dürfte es von besonderem Interesse sein, einiges über das Karl-May-Museum zu erfahren, das Patty Frank in Radebeul eingerichtet hat. Unser K. L.-Mitarbeiter hatte dieser Tage Gelegenheit, dem Museum einen Besuch abzustatten.

„Zum Jungen gehört Karl-May-Gesinnung“

Lange genug hat der Streit um Karl May getobt. Merkwürdig war dabei immerhin, daß sich die Alten um Karl May stritten, denn die Jugend las ihn vorbehaltlos, und wenn es heimlich sein mußte. Nun ist dieser Streit durch die klare Stellungnahme des NS.-Lehrerbrundes zu Mays und der Jugend Gunsten entschieden worden. Im Jugendschriftenverzeichnis des NS.-Lehrerbundes heißt es: „Wir haben uns in dem Kampf um Karl May für diesen entschieden, denn wir wollen Schluß machen mit der Heuchelei, daß unsere Jugend ihn verbotenerweise unter den Schulbänken liegen hat und ihn mit der Taschenlampe nächtlich unterm Deckbett liest, Schluß machen mit der Heuchelei, daß die Erwachsenen glauben, gegen Karl May auftreten zu müssen, während sie ihn doch selbst verschlungen haben, als sie jung waren, ohne Schaden zu nehmen an ihrer Seele. Die heutige Jugend wird, wie sie, gepackt sein vom Mut und der Klugheit der Helden, die niederträchtigen Schufte verabscheuen und mit Interesse den Schilderungen von Land und Leuten folgen.“ Hans Schemm sagte übrigens auf einer Schulungstagung des Gaues Mainfranken Anfang 1934: „Zum deutschen Buben und Mädel gehört mehr als die sogenannte Schulbravheit, nämlich Mut, Initiative, Schneid, Abenteuerlust und Karl-May-Gesinnung!“ So steht es also heute um Karl May, dessen 65 Bände in einer Auflage von über 6½ Millionen allein in Deutschland verbreitet sind.

Der Dichter Winnetous und Shatterhands

Karl May war der Sohn eines armen Webers in Hohenstein-Ernstthal bei Chemnitz. Nach mancherlei Irrfahrten läßt er sich, nachdem er Schulmeister geworden war und diesen Beruf wegen eines unbedachten Schrittes wieder aufgeben mußte, in Radebeul bei Dresden als Schriftsteller nieder. Die letzten 38 schicksalsschweren Jahre seines Lebens hat er hier verbracht, am 30. März 1912 ist er in seiner Villa „Shatterhand“ gestorben. Den Dichter und seine heldischen Gestalten, Winnetou, Old Shatterhand und Kara Ben Nemsi, vergißt der Mann nicht, der als Junge mit klopfendem Herzen von ihren Kämpfen und Abenteuern las.

Ein Artist wird Forscher

„Karl-May-Museum“ steht draußen am Tor zur „Villa Shatterhand“. Ein Pimpf vom Jungvolk führt uns durch den Garten, wo unter alten Bäumen versteckt, die „Villa Bärenfett“ steht. Das ist ein richtiges Blockhaus aus der Prärie, viel besser dazu angetan, den Geist Winnetous lebendig werden zu lassen, als jeder Steinbau. Wenn dann noch im weiten Schlapphut und Trapperhemd der Herr des Hauses, Patty Frank, erscheint, ist die Illusion perfekt. Patty Frank, alias Ernst Tobis, stammt aus Wien. Als er mit 13 Jahren nach Frankfurt a. M. übersiedelt, erhält er im Indianerklub den Namen „*Isto maza*“, Eisenarm. Er soll Gärtner werden, aber ihn lockt die Manege. Als Lehrling brennt er mit „Buffalo Bill“ durch, er kommt zurück und lernt drei Jahre sein Handwerk. Dann ist es jedoch endgültig aus mit der Gärtnerei. Seine turnerischen Fähigkeiten ebnen ihm den Weg zur Artistik, er wird ein großer Könner in seinem Fach. Patty tritt mit seiner Truppe in allen bekannten Varietés der Welt auf, durchstreift mit Barnum & Bailey, Schumann, Hagenbeck, Busch und wie die berühmten Zirkusunternehmen alle heißen, die Kontinente und trägt immer die Leidenschaft in sich, Erinnerungsstücke an das Volk Winnetous zu sammeln. Karl Mays Bücher sind ihm seit der Schulzeit treue Begleiter, er kennt sie alle. Wenn die Kollegen sich ausruhen, reitet Patty hinein in die Reservationen der Indianer und kauft und tauscht und läßt sich alles schenken, was er von den

Rothäuten bekommt. Er ist deren Freund, und sie behandeln ihn wie ihren Vertrauten. Parry greift zu ethnographischen Büchern, der Artist wird zum Forscher. Seine Sammlung wächst und ihr Wert steigt immer höher. Alles das geschah im Banne Karl Mays. Ist es da nicht tragisch, daß Patty Frank diesen Mann nie sprechen konnte und die einzige Gelegenheit dazu verpaßte?!

Viele Museen und Sammlungen waren an Patty Frank wegen seiner einzigartigen indianischen Sammlung herangetreten, aber er lehnte ab. Die Jugend sollte diese Stücke, mit denen Geschichte, Abenteuer, Sehnsucht und Romantik unlösbar verbunden sind, die von der versunkenen Kultur eines aussterbenden Volkes Kunde geben, nicht in der Grabesruhe und Nüchternheit der üblichen Museen bestaunen können. Patty korrespondierte mit der Witwe Karl Mays, Frau Klara, und ist schließlich häufiger Gast in Radebeul. Man hält mit dem Verleger, Dr. Schmid, Kriegsrat. Bald ist der Plan fertig: „Wir richten ein Karl-May-Museum ein!“ Und 1926 ist es so weit, das Blockhaus, „Villa Bärenfett“ steht und Patty wohnt darin inmitten seiner Schätze. Das größte, schönste und wertvollste indianische Museum ist von nun an in R a d e b e u l .

Die größte Skalpsammlung der Welt

Wenn schon der Häuptling „Große Schlange“ über die Reichhaltigkeit dieser Sammlung erstaunt war, dann kann man ermessen, was hier zusammengetragen wurde. Die größte Skalpsammlung der Welt, aufgespannt und präpariert, hängt hinter Glas. Dann sieht man Pfeile, Bogen, Tomahawks, Perlstickereien, Mokkasins, Mäntel aus bemalten Hirschhäuten, Friedenspfeifen, Medizinbeutel und Kriegsbündel. Elch- und Büffelköpfe zieren die Wände. In einer Vitrine liegt eine 2000 Jahre alte Indianermumie, zwar etwas verschrumpft, aber der Kopf samt Haaren ist gut erhalten. Neben vielen Bildern findet man Porträtbüsten aller bekannten Häuptlinge, unter der Büste Sitting Bulls, des großen Führers des Indianeraufstandes von 1890 sogar dessen eigenhändige Unterschrift. In Glasschränken steht neben dem Komantsche-Krieger der von Prof. Erich Haenel nach dem Leben modellierte Dakota-Krieger (Sioux) in voller Ausrüstung, weiter Apatschen und Irokesen. Oder man kann das Modell einer schönen Schwarzfußindianerin, die mit der Hand ihren kostbaren Mantel aus bemalter Bisonhaut rafft, bewundern. Mit offenen Mündern stehen die jungen Bleichgesichter vor den großen Kriegsmützen mit den perlenbestickten Stirnbändern und dem breiten Besatz aus bunten Adlerfedern – das wäre auch ihr Stolz.

Frau Klara May zeigt uns noch die Urkunde, mit der sie der Häuptling „Big Chief White horse eagle“ zu der indianischen Prinzessin „Fa-Lu-Wa“ (Frau eines großen Mannes) erwählte. Im Wildwestraum, in dem ein mächtiges Kaminfeuer lodert, werden persönliche Erinnerungen an Karl May aufbewahrt. Da sind die berühmten Büchsen: die Silberbüchse, die einst Winnetou führte, der Henrystutzen, und der mächtige Bärentöter.

60 Jahre alt ist Patty Frank vor wenigen Wochen geworden. Wir glaubten es ihm nicht, dem Ewigjungen, aber es ist schon so, ihr weißen Brüder. 35 Jahre lang trieb es ihn um die Erde, nun ruht er schon 10 Jahre in den Jagdgründen der Villa Bärenfett aus. Zwar packt ihn manchmal die Sehnsucht nach dem Abenteuer, nach der Manege und der Prärie, doch er weiß, daß er jetzt eine andere Aufgabe zu erfüllen hat, nämlich der deutschen Jugend seine roten Freunde näherzubringen.

Aus: unbekannt, März 1936.